



CORNELIA SAUER
TEXT & KONZEPTION

Geheimnisvolles Myanmar

Ein Land ohne Geldautomaten – aber mit einem goldenen Felsen. Baumhohe Weihnachtssterne und seltene Flussdelphine, Vollmondfeste und „Giraffenfrauen“. Myanmar bietet eine ungeheure exotische Vielfalt. Jetzt befreit sich das Land langsam aus seiner Verpuppung. Ein guter Zeitpunkt, mal wieder dem Fernweh nachzugeben ...

Reisen heißt Staunen. In Myanmar gilt das noch mehr als anderswo. Wo sind Burma oder Birma geblieben? Warum beträgt die Zeitverschiebung zu Bangkok 30 Minuten? Und wieso sind so viele Männer mit rot erscheinenden Zähnen unterwegs? Ein Besuch in Myanmar verspricht einmalige Erfahrungen und tiefe Eindrücke. Die liebenswerte Bevölkerung, in der mehr als 135 ethnische Volksgruppen leben, freut sich über jeden Besucher – und die Aussichten sind gut, dass dies so bleibt: Massentourismus ist auf absehbare Zeit nicht zu erwarten.

Das einst von den Briten kolonisierte Land erwacht derzeit aus einer fünfzigjährigen Isolation: 1962 hatten Militärs die Herrschaft übernommen und das Land von der Außenwelt abgeschirmt. Am 4. Februar 2011 wurde erstmals ein ziviler Präsident – Thein Sein – als Staatsoberhaupt eingesetzt. Seitdem sind Dinge in Bewegung geraten. Am 1. April 2012 wurde die lang unter Arrest stehende, 1991 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete Oppositionspolitikerin Aung San Suu Kyi ins Parlament gewählt. Europa beschloss die Eröffnung einer Vertretung am 30. April 2012. Man spricht wieder miteinander. Politischer Frühling, keine Frage.

Myanmar verbindet den indischen Subkontinent mit Südostasien. Das Land ist doppelt so groß wie die Bundesrepublik und sein höchster Berg, der schneebedeckte Hkakabo Razi im östlichen Himalaya, ist mit 5.881 Metern fast doppelt so hoch wie die Zugspitze. Der natürliche Reichtum des größtenteils tropischen Landes ist immens. Es leben dort Tiger und Elefanten, Affen und Bären. Zu den zahlreichen Bodenschätzen gehören Edelsteine wie



CORNELIA SAUER
TEXT & KONZEPTION

Saphire und Rubine. 40 Prozent Myanmars sind noch mit Urwald bedeckt. Hoch in den Baumkronen wachsen allein über 800 Orchideenarten. Gleichwohl gibt es auch ein urbanes Myanmar. In der größten Stadt Yangon – ehemals Rangun – leben rund 5 der insgesamt 60 Millionen Einwohner, in der zweitgrößten Stadt Mandalay 1,2 Millionen Menschen.

Allein die alte Königsstadt Bagan ist eine eigene Welt aus über 2.000 Sakralbauten mit Kuppeln und Türmen – obwohl dort nur 3.000 Menschen leben. Die Zahl der Tempel im gesamten „Lieblingsland Buddhas“ scheint unendlich zu sein. So überrascht es denn auch nicht, dass der erfahrene Südostasienexperte und Reiseleiter bei „Windrose Finest Travel“, Reinhard Hohler, auf die Frage nach den touristischen Highlights des Landes auf drei buddhistische Juwelen verweist: „Die **Shwedagon Pagode** in Yangon zählt zu den Wundern dieser Welt. Man muss sie einfach gesehen haben. Diese Pagode ist über 100 Meter hoch und völlig vergoldet. Sogar ihre Windfahne hat man mit Diamanten besetzt. In Mandalay ist der **Mahamuni Buddha** ein Höhepunkt. Er wird als heiligste Figur im Land verehrt. Jeden Morgen in aller Herrgottsfrühe wird sein Gesicht rituell gewaschen. Archäologen datieren diese älteste und massive Buddha-Statue in Bronze auf das Jahr 146 nach Christus. Als drittes lege ich jedem den Besuch der **Kyaikhtiyo Pagode auf dem Goldenen Felsen** nahe, die eine Haarreliquie Buddhas enthält. Der Fels ist ein etwa 620 Tonnen schwerer, vergoldeter Findling aus Granit, der den Eindruck erweckt, als würde er jeden Moment in die Tiefe stürzen. Der Legende nach hält ein Haar Buddhas den Fels fest.“

Im ganzen Land sind rund 160.000 Mönche in ihren safranfarbenen oder rotbraunen Gewändern unterwegs. Dazu kommen die rosarot- oder rötlich-gelb gekleideten – ebenfalls kurzhaarig geschorenen – Nonnen, die ein- bis zweimal wöchentlich mit einem Korb auf dem Kopf Lebensmittel für ihren Unterhalt einsammeln. Mit etwas Glück wird man Zeuge des Shin Byu-Festes, das gefeiert wird, kurz bevor die 12- bis 15-jährigen Jungen als Novizen ins Kloster einziehen. Am Festtag, den ein Astrologe bestimmt, werden die Knaben wie Prinzen gekleidet, sorgfältig geschminkt und mit dem Schmuck der Familie behängt in einer



CORNELIA SAUER
TEXT & KONZEPTION

Prozession durch den Ort geführt. Da in Myanmar etwa 250.000 Novizen in den Klöstern leben, sind die Aussichten groß, Augenzeuge einer solchen Veranstaltung zu werden.

Auch über die großen Kulturschätze hinaus bietet Myanmar zahlreiche Attraktionen – wie die Mingun-Glocke als schwerste freihängende und läutbare Glocke der Welt oder die längste Teakholz-Brücke der Welt. Im Westen lockt der Strand von Ngapali am Golf von Bengalen, im Osten eine Gebirgsoase rund um den malerischen Inle-See, wo sogar Wein angebaut wird und Häuser, Klöster und Pagoden auf Pfählen stehen. Sehenswert sind auch außergewöhnliche Tropfsteinhöhlen, schwimmende Gärten, Geisterzeremonien, Goldschläger-Werkstätten, Lichterfeste, Elefantentänze. Selbst an kleineren Orten locken bunte Märkte mit verführerischen Düften und überraschenden Köstlichkeiten.

Die wichtigsten Plätze Myanmars können mit dem Flugzeug erreicht werden. Für die Übernachtung gibt es zahlreiche Hotels, darunter sehr luxuriöse wie in Yangon das 1901 eröffnete „The Strand Hotel“, in dem einst Somerset Maugham abgestiegen ist, oder „The Governer’s Residence“ mit einem phantastischen tropischen Garten samt Teichanlage und Pool. Sehr erholsam ist eine luxuriöse Kreuzfahrt mit „The Road to Mandalay“ auf dem Fluss Ayeyarwaddy/Irrawaddy, die in Bagan ihren Ausgangspunkt hat. Als Reisezeit empfiehlt sich die trockene und kühle Phase vom November bis zum Februar.

Vor Männern mit roten Zähnen muss sich übrigens niemand fürchten. Die (nicht nur) in Myanmar verbreitete und die Zahnfarbe verändernde Gewohnheit des Betelnusskauens ist noch eine authentische Sitte, deren Ziel es ist wach zu bleiben. Dazu wird die Nuss der Betelpalme zerkleinert und mit Kalk sowie wahlweise Tabak, Anis, Zimt oder Minze vermischt. Beim Kauen der überall im Land erhältlichen, frisch zubereiteten Bissen entsteht ein roter Saft, den es auszuspucken drängt. Mit der Zeit werden die Zähne sogar schwarz. Sie fallen aus, und müssen durch Silber- oder Goldzähne ersetzt werden.

Ebenso authentisch – und dabei deutlich photogener – sind die „Giraffenfrauen“ aus dem



CORNELIA SAUER
TEXT & KONZEPTION

Volk der Padaung mit bis zu 20 Zentimeter langen Hälsen: Sie tragen Messingringe um den Hals, die dort zwischen Kindheit und Heirat Jahr für Jahr gesammelt werden. Diese berühmten Frauen sind nur an einem Verkaufsstand am Inle-See zu bewundern. Ihre eigentlichen Dörfer befinden sich im Kayah-Staat, der von Touristengruppen noch sehr selten besucht wird.

Myanmar beschenkt seine Gäste reich. Aber wenn's ums Geld geht, ist der Besuch der heimatischen Sparkasse noch vor Reiseantritt unbedingt empfehlenswert. Geldautomaten sind zwar in Aussicht gestellt, aber noch nicht gesehen worden. Dafür wurde im Frühjahr 2012 die Höchstgrenze für die Bargeld-Einfuhr von 2.000 auf 10.000 Dollar angehoben. Besonders willkommen sind druckfrische Scheine.